

Antisemitismus tötet

Verschwörungsmychen in Pandemie und Klimakrise



Die Leistung des mythologischen Sem, dem es nicht um Sprache oder Rasse, sondern um Schrift geht, ist ein hohes Gut. Schrift ermöglicht eine Reflexion des Wirkens Gottes am Menschen sowie eine respektvolle Würdigung anderer Völker und Kulturen. Da Schrift mit Bildung verknüpft ist, entwickelte das Judentum ein hohes geistiges Niveau, wogegen Neid, Hass und Verschwörungsfantasien aufkamen. Aus der Antike heraus schwappten zunächst antijüdische, dann rassistisch-antisemitische Überlieferungen in das frühe Christentum, den Islam, die Aufklärung und sogar in die modernen Wissenschaften. Auch heutzutage entwickeln Antisemiten Verschwörungsmychen, die immer weitere Gruppen als vermeintliche Mitverschwörer angreifen.



Copyright: die arge iola

Michael Blume

Die Macht der Namen

Amos gilt als einer der frühesten und lautesten biblischen Propheten der Gerechtigkeit. Seine Forderungen haben sich tief in unsere Sprache und Gedankenwelt eingegraben, so Amos 5, 24: „*Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*“ Doch wenn wir meinen, Amos zu hören, zu sehen, wenn wir uns auch mit ihm auseinandersetzen können – dann doch nur aufgrund einer der wichtigsten Erfindungen der Menschheitsgeschichte, die uns sowohl Semitismus wie Antisemitismus erschließt: Die Alphabetschrift. Amos wurde und wird erinnert, weil Überlieferungen über ihn und Worte von ihm aufgeschrieben wurden. Er ist mit uns also durch die gleiche Macht der Medien verbunden, die auch die Zeitschrift *Amosinternational* erst möglich macht.

Ich stelle mir vor, dass Sie an dieser Stelle stutzen und staunen. Haben wir denn nicht gelernt (gelesen?), dass Antisemitismus irgendetwas mit Rassismus zu tun hätte? Dass Semiten so etwas wie eine „Rasse“ oder doch Sprachgruppe aus Jüdinnen und Arabern wären? Ich behaupte, das ist Teil

des Problems. Nichtjüdische Mehrheiten haben biblischen Namen – wie auch dem Noahsohn Sem – Bedeutungen aufgedrückt, die der jüdischen und biblischen Tradition selbst eigentlich fremd waren. Die Bibel und das Judentum kennen die Behauptungen über „Rassen“ ebenso wenig wie die heutige Wissenschaft. Es gibt Jüdinnen und



Antisemitismus findet sich auch in unseren eigenen religiösen und wissenschaftlichen Traditionen, in unseren vorbewussten Begriffen und Sprachbildern

Juden aller Hautfarben und wer – gerade auch durch das Lernen der Thora, also der Schrift! – zum Judentum konvertiert, behält selbstverständlich alle seine Gene.

Auch die im 19. Jahrhundert klar abwertende Behauptung in den Sprachwissenschaften, es gebe besonders inflexible, „semitische Sprachen“, entspricht nicht dem biblischen Bericht und jüdischen Selbstverständnis. Doch wäh-

rend sich gerade auch die deutschsprachigen Mehrheiten langsam und leise von Fiktionen wie den „arischen“ Rassen und Sprachen gelöst haben, werden diese mit Bezug auf das Judentum leider noch immer tradiert. Antisemitismus findet sich eben nicht nur „irgendwo anders“, sondern auch in unseren eigenen religiösen und wissenschaftlichen Traditionen, in unseren vorbewussten Begriffen und Sprachbildern und in der Verleugnung dessen, was das Judentum selbst über Amos und Sem zu sagen hat. Denn nach jüdischer Auslegung schon des Talmuds – gewissermaßen der ersten Schicht niedergeschriebener Überlieferungen zum biblischen Text – kommt dem Noahsohn Sem eine besondere Bedeutung zu: Schauen wir zunächst auf seinen Namen. Der hebräische Begriff *Schem* heißt genau das: Name. Und kaum etwas könnte in der biblisch-jüdischen Tradition mächtiger sein. Wenn der Gottesname vor Missbrauch geschützt werden soll, so wird die Gottheit sprachlich umschrieben als «HaSchem» – der Name.

Wenn an Ermordete erinnert werden soll, wie etwa an der Gedenkstätte für